Die Schweiz altert

Konservativere Wähler

In 14 Jahren wird mehr als die Hälfte der Stimmbürger über 50 Jahre alt sein. Das prägt auch die Politik.

Bern. – Nach den neuesten Prognosen des Bundesamtes für Statistik wird die Bevölkerung in der Schweiz immer älter. Das ist nicht nur für die Sozialversicherungen eine folgenschwere Entwicklung. Auch das Stimm- und Wahlverhalten der Schweizer wird davon beeinflusst. Der Perspektivstab der Bundesverwaltung rechnet damit, dass eine liberalere Ausländer- und Europapolitik immer schwieriger durchzusetzen ist. Im Jahr 2010, nehmen die Statistiker an, ist nämlich die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer älter als 50. Gerade diese Altersgruppe, sagt der Perspektivstab, stimme eher konservativ und isolationistisch. Die Experten gehen im übrigen davon aus, dass selbst der Generationenwechsel diese Neigung nicht wesentlich verändern wird. *(mso)*

KOMMENTAR

Rentner an die Macht?

■ VON ROGER DE WECK

Wir stehen vor einer Zäsur in der Schweizer Geschichte. Diese Wende wird zwar wenig Aufsehen erregen, aber jetzt schon beginnt sich die Gesellschaft zu verändern. Von 1998 an werden hierzulande mehr Menschen sterben als geboren werden, das hat uns gestern Freitag das Bundesamt für Statistik vorgerechnet. Aus dem derzeitigen Geburtenüberschuss werde ein «Sterbeüberschuss», heisst es in der kalten Sprache der Statistiker.

Sie erinnern uns an das, was wir längst wissen und gern verdrängen: Die Schweiz altert. Auf vier Menschen im Erwerbsalter entfällt heute ein Mensch im Rentenalter. In vierzig Jahren steht das Verhältnis nur noch zwei zu eins.

Mehr alte Menschen und immer weniger Jugendliche: Geht das gut? Wenn die Schweiz sich diese Frage stellt, dann denkt sie zuallererst an die AHV und wie diese künftig zu finanzieren sei. Das ist zwar verständlich, aber auch bezeichnend für eine Gesellschaft, der die Alterssicherung eher wichtiger wird als der Gedanke daran, neue Kraft und Kreativität zu wecken, neuen Ehrgeiz zu entwickeln und zielstrebig ganz neue Branchen aufzubauen. Die schlimmste Gefahr für die AHV wäre eine um sich greifende AHV-Mentalität.

Alle Lebenserfahrung spricht leider dagegen, aber je schneller die Schweiz altert, desto innovativer müsste sie werden. Wenn in der Eidgenossenschaft des Jahrs 2010 die Mehrheit der Menschen älter als fünfzig ist, dann wird diese Mehrheit erst recht auf leistungsfähige und leistungswillige jüngere Jahrgänge angewiesen sein – die jungen Menschen müssen sich besser entfalten. Nur wenn sie ihre kleine Zahl durch um so grösseres Können und damit auch um so stärkeren Einfluss wettmachen, bekommt unsere Gesellschaft die unerlässlichen Impulse und bleibt sie auf der Höhe der Zeit. Oder wollen wir eine Schweiz, in der letztlich die Rentnerinnen und Rentner am meisten Macht hätten?

Seit dem grossen Umbruch von 1968 hat sich im Verhältnis zwischen den Generationen manches verändert. Der frühere Respekt vor dem Alter ist einem eigentlichen Kult der Jugendlichkeit gewichen – in einer Gesellschaft freilich, die älter wird. Viele Senioren und solche, die es bald sein werden, fühlen sich an den Rand gedrängt. In der Gesellschaft und in einer Wirtschaft zwischen Umbruch und Aufbruch haben sie oft wenig Geltung. Dafür – und darin mag etwas Kompensatorisches liegen – sorgen sie für Konservativität in der Politik. Jene Partei erzielt am meisten Gewinne, die in ihrem «Marketing» sehr bewusst auch ältere Bürgerinnen und Bürger anspricht, um sie in ihrer Angst vor Veränderungen zu bestärken: die SVP. Aber der Immobilismus ist der Feind der Stabilität. Gerade weil sie altert, muss die Schweiz sich erneuern.

2

In 31 Jahren, nämlich 2027, leben am meisten Menschen in der Schweiz: 7,6 Millionen, sagen die Statistiker. Damit ist die Spitze erreicht, danach soll die Bevölkerung wieder abnehmen. BILD DOMINIC BÜTTNER

Immer mehr alte Menschen

Im Jahr 2050 sind von 100 Schweizern 56 pensioniert

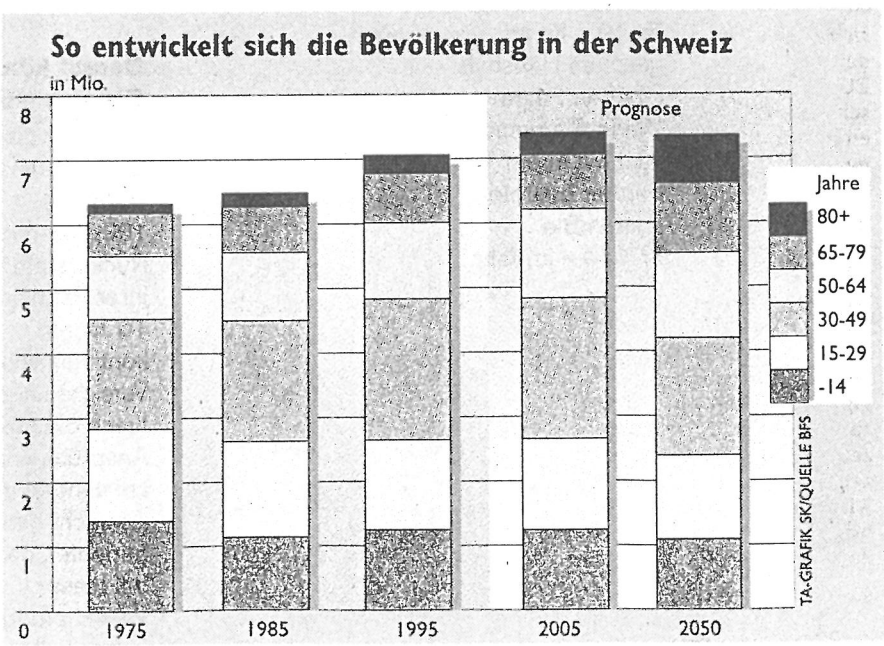
Die neuesten Prognosen des Bundesamtes für Statistik bestätigen einen bekannten Trend: Immer mehr Menschen, die in der Schweiz leben, sind älter, und die Jüngeren nehmen relativ dazu ab.

Bern. – Nach dem am Freitag vom Bundesamt für Statistik (BFS) präsentierten Grundszenario «Trend» erreicht die ständige Wohnbevölkerung im Jahr 2027 ein Maximum von gegen 7,6 Millionen Menschen. Anschliessend soll die Bevölkerung abnehmen. Die ausländische Wohnbevölkerung wächst zunächst noch stärker als die schweizerische, ab 2008 gleichen sich die Wachstumsraten jedoch an. Die Zahl der Ausländer dürfte sich auf dem Stand von 1,6 Millionen – gegenüber 1,3 Millionen 1995 – stabilisieren. Gemäss dem Szenario, das von einem erfolgreichen Abschluss der bilateralen Verhandlungen mit der EU und einem mässigen Wirtschaftswachstum ausgeht, werden jährlich 16 500 ausländische Arbeitskräfte einwandern, deutlich weniger als beispielsweise in den 80er Jahren.

Babyboomers gehen in Pension

Die Altersstruktur wird sich zwischen 2005 und 2035 stark ändern. Der Anteil der Menschen im Alter von über 50 Jahren nimmt in diesem Zeitraum bei allen Szenarien rasch zu. Dies hängt zum einen mit einer steigenden Lebenserwartung der älteren Bevölkerung zusammen. Zudem wachsen die Babyboom-Generationen der Jahrgänge 1940 bis 1965 in das Rentenalter hinein, und als Folge der tiefen Geburtenhäufigkeit sinkt die Zahl der jungen Menschen.

Entsprechend dem Szenario «Trend» wird die Altersgruppe der 65- bis 79jährigen in den nächsten fünfzig Jahren um rund die Hälfte grösser. Gar um das Zweieinhalbfache wird die Zahl der 80jährigen und Älteren anwachsen. Die Zahl der unter 50jährigen wird dagegen zurückgehen. Während schon heute auf 100 Schweizerinnen und Schweizer im Erwerbsalter 29 Rentner kommen, werden es im Jahr 2050 56 Rentner sein. Die Ausländerinnen und Ausländer tragen dazu bei, dass die Bevölkerung in der Schweiz nicht noch stärker altert.

Der Alterungsprozess wird sich laut BFS auf das Bildungssystem, die Sozialwerke und den Arbeitsmarkt besonders deutlich auswirken. In dem vom Perspektivstab der Bundesverwaltung vorgelegten Bericht «Herausforderung Bevölkerungswandel – Perspektiven für die Schweiz» heisst es zur Alters- und Gesundheitsvorsorge, während Jahrzehnten werde hier mit einem beträchtlichen finanziellen Mehrbedarf zu rechnen sein. Eine Weichenstellung für die Finanzierung sei bereits heute erforderlich.

Die gravierenden Änderungen der Altersstruktur werden nicht zuletzt auch einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt haben. Für die nächsten Jahre wird noch eine leichte Zunahme der Menschen im Erwerbsalter vorausgesagt. Ab 2010 dürfte deren Zahl nach einer Phase der Stabilisierung wieder abnehmen. Demographieunabhängig sind dagegen Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit sowie der Produktionszuwachs. *(AP)*